

## ‘Rinderhunger’ im Rezeptbuch des Marcellus und bei Alexander von Tralles

*Résumé.* — Βουφάγος, -ον, « apéritif, stimulant l'appétit, aidant la digestion », ne semble pas attesté en grec comme appellation d'un médicament, et le *Thesaurus linguae Latinae* en connaît une seule occurrence, dans le recueil de médicaments de Marcellus (début du V<sup>e</sup> s.). La publication toute récente du Réceptaire de Lorsch nous en donne un autre exemple, avec une composition appelée aussi πολυετές, attribuée cette fois à Galien. Au prix de légères corrections textuelles, on en trouve encore deux exemples, chez Marcellus toujours et dans le traité du médecin byzantin Alexandre de Tralles (VI<sup>e</sup> s.).

In Marcell. med. 20, 101 wird ein Magenmittel überliefert, dessen ursprüngliche Quelle wir nicht kennen. Seine Überschrift lautet: *Compositio medicaminis subfragi, quod facit ad digestionem et uitia stomachi siue aqualiculi*. Im Index zur Ausgabe im CML<sup>1</sup> steht ohne weiteren Hinweis *subfragus* (nur diese eine Stelle), die Übersetzung von Kollesch/Nickel lautet: »Die Zusammensetzung eines Hilfe bringenden Heilmittels, [...]«, *subfragus* wird also als Adjektiv aufgefaßt und zu *suffragor, -ari* gestellt. Was wir bei einem Autor des Mittelalters vielleicht akzeptieren würden, muß uns hier stutzig machen. Die erste Schwierigkeit besteht in der Herleitung des (sonst nicht belegten) Adjektivs von *suffragari*, die zweite im Sinn; denn alle Heilmittel sollen ja ‘Hilfe bringen’, man denke nur an den gewöhnlichen griechischen Ausdruck βοήθημα, lat. *adiutorium* (beide Wörter umfassen mehr als nur Arzneien).

Hilfe bringt uns allerdings Marcellus selbst, mit einem weiteren Rezept (med. 29, 15): *Hoc antidotum siue oxyporium, quod bufagos dicitur, facit ad coli inflationes et ad digestionem, unde mane ieiunus accipies catapotia tria magnitudine grani piperis*. Der ThLL, der nur diese eine Stelle zitiert, vermutet zu Recht βοουφάγος<sup>2</sup>. Hier führt LSJ mit der Erklärung πολυφάγος bei

---

1. *Marcelli de medicamentis liber*. Post Maximilianum Niedermann iteratis curis edidit Eduard LIECHTENHANT, in linguam Germanicam transtulerunt Jutta KOLLESCH et Diethard NICKEL (Corpus medicorum Latinorum, 5), Berolini, 1968.

2. Ebenso im *Diccionario griego-español*, Band 4, Madrid, 1994, S. 747 («*un remedio para digestiones pesadas y colitis*»). Das Wort finden wir auch im pseudogalenischen *Liber tertius* 20.2: *buphagu <m> oxyporium ieiuni[s] accipiant* («*Galenus qui fertur ad Glauconem Liber tertius ad fidem codicis Vindocinensis* 109. Ed. cur. Klaus-Dietrich FISCHER», in: *Galenismo e Medicina tardoantica. Fonti greche, latine e arabe. Atti del Seminario Internazionale di Siena 2002*, a cura di Ivan

Hesybios weiter, und uns allen ist heutzutage βουλιμία 'Heißhunger' – die Krankheit heißt auch βούλιμος – geläufig, also nicht 'Wolfshunger', sondern 'Rinder-' bzw. 'Ochsenhunger'. βουφάγος wäre demnach als 'Heißhunger verursachend' bzw. abgeschwächt 'appetitanzregend, die Verdauung anregend' zu fassen.

Die Verdauung (*ad digestionem*) wird als Indikation sowohl bei Marcell. med. 20, 101 wie bei 29, 15 angegeben. Was die Bestandteile angeht, so fehlen in med. 29, 15 *seseli*<sup>3</sup>, *inulae radix* und *zingiber*. Wir dürfen aber davon ausgehen, daß es sich bei med. 20, 101 nur um eine Variante mit Erweiterungen handelt. Wir finden nämlich dasselbe Rezept (diesmal mit *seseli*, doch wieder ohne *inulae radix* und *zingiber*) im *Lorscher Arzneibuch*<sup>4</sup> (Recept. Laresh.) 5, 15<sup>5</sup>: *Oxiperium* (!) *Galenī bufacon quod facit ad frigus stomachi, ad indigieriem...* Leider ist die Galenstelle nicht angegeben, und βουφάγος kommt in den überlieferten Galentexten anscheinend nicht vor.

Trotzdem stimmt die Zuweisung! Sie wird bestätigt durch Garg. Mart. med. 23, 7, nur heißt das Mittel dort *antidotum* und πολυετές: *Hoc antidotum Galenus polyetes*<sup>6</sup> *inscribit, quod putat tam salutare ut plurimis annis uitam hominum possit extendere*. Bedauerlicherweise finden wir aber auch über πολυετές die entsprechende Galenstelle nicht, doch hilft uns die neue Budé-Ausgabe von Brigitte Maire mit dem Verweis auf Galen, *De sanitate tuenda*, 4, 7 (= 6, 281-283 K.). In 4, 7, 13-15 ist die Zusammensetzung angegeben, und wir treffen dieses Mittel dann auch in der späteren byzantinischen Kompilationsliteratur, bei Oribasios (syn. 3, 195 und eup. 4, 142 Raeder; das

GAROFALO e Amneris ROSELLI, Napoli, 2003 [Annali dell'Istituto Universitario Orientale di Napoli. Quaderni, 7], 283-346).

3. *Siselei* in Marcell. med. 20, 88 und 20, 101, wozu Jacques ANDRÉ, *Les noms de plantes dans la Rome antique*, Paris, 1985, s.u. *seselis* den Nominativ *siseleum* ansetzt, ist vielleicht hier doch zu beseitigen. Mittelalterlich gibt es diese Form, die aus dem gen. sing. *seseleos/seseleus* hervorgegangen sein muß, z. B. cod. Vindoc. 109, fol. 116 rb *siseleum*. Zu anderen Formen vgl. FRANCESCO ARNALDI, *Latinitatis Italicae medii aevi inde ab a. 476 usque ad a. 1022 lexicon imperfectum*, Teil III-IV, Bruxelles, 1957-1964 (Nachdruck Torino, 1970), S. 143 s.u. *seselis*.

4. Ulrich STOLL, *Das 'Lorscher Arzneibuch'. Ein medizinisches Kompendium des 8. Jahrhunderts. Codex Bambergensis medicinalis* 1. Text, Übersetzung, Fachglossar, (Sudhoffs Archiv, Beiheft 28), Stuttgart, 1992, S. 360-362.

5. Nach den Parallelen ist dort *ty < mi >* zu ergänzen. *thymus* vermute ich auch in dem vielleicht als Zusatz an die falsche Stelle geratenen *epitima* im *Item oxiporium diacalamitis* des Antidot. Glasg. S. 133 Sigerist. Recept. Laresh. 5, 15 weist auf eine Verwendung als medizinisches Salz hin, die über das hinaus geht, was bei Gal. san. tuend. 4, 7, 24 (wiederholt bei Orib. eup. 4, 142, 4) steht.

6. Maire bevorzugt die Schreibweise *polietis*, vgl. ihre Anmerkung auf S. 121; nach ihrer Meinung liegt dem *polietis* »gr. πολυειδής« zugrunde, doch vgl. K.-D. FISCHER, »Wer liest, der findet. Versprengte kleinere Stücke medizinischer Werke in mittelalterlichen Handschriften«, in: »Docente natura«. *Mélanges de médecine ancienne et médiévale offerts à Guy Sabbah*. Textes réunis par Armelle DEBRU et Nicoletta PALMIERI avec la collaboration de Bernard JACQUINOD (Mémoires du Centre Jean Palerne, 24), Saint-Étienne, 2001, S. 69-90, hier S. 83 zur Nebenüberlieferung, sowie Marcell. med. 20, 87, wo *polyetes*, nach dem Apparat der Ausgabe zu urteilen, so von beiden Handschriften überliefert wird.

entsprechende Kapitel fehlt in der lateinischen Übersetzung der *Euporista*, findet sich aber dafür bei syn. 3, 195 p. 888 Mol. nach der ausführlicheren Fassung der *Euporista*), Paulos von Aigina 7, 11, 33 und – jetzt wird es spannend! – bei Aëtios 9, 24, unter der Überschrift τὸ διὰ καλαμίνθης ὄξυπόριον, ὃ καλοῦσι πολυετὲς Γαληνοῦ.

Wie so oft, ergibt sich mit einer Antwort eine neue Frage: Seit wann hatte dieses Rezept den Namen τὸ πολυετὲς Γαληνοῦ? Denn an der zugrundeliegenden Galenstelle in *De sanitate tuenda* lesen wir heute, wie gesagt, πολυετὲς nicht, und das widerspricht dem Zeugnis bei Gargilius Martialis (*Galenus [...] inscribit*). Und genauso fehlt bei Galen die Aussage, das Mittel sei so heilkräftig, daß es das menschliche Leben um sehr viele Jahre verlängern könne (*quod putat tam salutare ut plurimis annis uitam hominum possit extendere*). Bei Aëtios finden wir zwar den Namen πολυετὲς, nicht aber die dazugehörige Erläuterung, weshalb denn LSJ auch (meines Erachtens falsch) zu dieser Stelle erklärt<sup>7</sup>: *keeping for many years*. Beides, Name und Erläuterung, muß aber dem Verfasser von Garg. Mart. med. 23, 7 vorgelegen haben, und zwar in einer von Gal. san. tuend. abweichenden Vorlage, z. B. einem Arzneibuch. Das kann im 3. Viertel des 3. nachchristlichen Jahrhunderts der Fall gewesen sein<sup>8</sup>. Die Formulierung *Galenus [...] inscribit*, die sich mit unserem Galentext nicht deckt, mag ein Hinweis darauf sein, daß die Quelle tatsächlich ein Arzneibuch und nicht der originale Galen war. Natürlich könnten das auch die schon zu Oribasios' Zeiten verlorenen<sup>9</sup> *Euporista*<sup>10</sup> des Galen gewesen sein!

Hinweisen möchte ich noch darauf, daß das *Antidotarium Bruxellense* (I) 40 ein ähnliches Rezept überliefert, *Ad dolorem uentris et tortionem experimentatum a Cornelio*. Die Ingredienzien gleichen Marcell. med. 20, 101, nur finden wir statt *inulae radix* die Verwendung von *iuniperus*. Einen Cornelius

7. In einem neuen Supplement wäre der Beleg aus Gargilius Martialis nachzutragen, ferner Marcell. med. 20, 87 *Oxyporium Olympianum polyetes*; Kollesch/Nickel übersetzen nach LSJ: »Ein Jahre hindurch wirksames Mittel des Olympios [...]« Ein *chalasticum Olympianum* finden wir in Marcell. med. 35,10. Von der Zeit her möglich wäre eine Identifizierung mit dem Hofarzt von Constantius II., dem Vorgänger von Julian Apostata, s. V. NUTTON, DNP s.u. *Olympios* (1) und ausführlicher W. ENSSLIN, s.u. *Olympios* (2), RE XVIII, Stuttgart, 1939, Sp. 241-242. Marcellus, *magister officiorum* Theodosius des I., könnte das Mittel oder vielleicht sogar Olympios selbst in hohem Alter am Kaiserhof in Konstantinopel kennengelernt haben, doch das ist pure Spekulation!

8. Zur Datierung des Gargilius Martialis vgl. K.-D. FISCHER, »§ 452.1 Q. Gargilius Martialis«, in: *L'Âge de Transition. De la Littérature romaine à la Littérature chrétienne de 117 à 284 après J.-C.*, édité par Klaus SALLMANN (Nouvelle Histoire de la Littérature Latine, 4), Turnhout, 2000.

9. Orib. eup. praef. 5. Im *Lorscher Arzneibuch* (Recept. Lauresh. 3, 67, wie oben Anm. 4, S. 280) steht eine *Potio ad dissintericos [...] magna et probata a Galieno in eoporiston libro suo*, bei der es sich kaum um ein Fragment der originalen galenischen *Euporista* handeln dürfte.

10. Aus den kurzen Angaben bei Orib. syn. und Paul. Aeg., wo nur die Ingredienzien stehen, läßt sich kein Schluß ziehen, die ausführlichere Formulierung in Orib. eup. und bei Aëtios stimmt zu Gal. san. tuend.

treffen wir auch als Erfinder von *catapudia Corneli* im Antidot. Glasg. S. 120 Sigerist. Man könnte daran denken, diesen Cornelius jeweils mit dem Verfasser des Briefes an Pullius Natalis am Beginn der Rezeptsammlung des Marcellus in Verbindung zu bringen, doch gibt es dafür keinen Anhaltspunkt.

Aber kehren wir zum Beginn unserer Überlegungen zurück, der *Conpositio medicaminis subfragi*. Es dürfte einleuchten, in dem schwer verdaulichen *subfragi* ein leicht entstelltes *bufagi* zu sehen, hinter dem sich βουφάγος oder βουφάγον verbirgt.

Das gleiche Wort ist vermutlich auch bei Alexander von Tralles (Buch 12, *Über das Podagra*) herzustellen. Der letzte Herausgeber, Theodor Puschmann, druckte ohne Angabe weiterer Varianten (Band 2, S. 577, 20) ἄλλο τὸ Βουφάτου und übersetzte es mit »Das Mittel des Buphatus<sup>11</sup>«. Nun kann es nicht überraschen, wenn unter den Rezepten solche von Autoren auftauchen, die wir überhaupt nicht kennen und einordnen können. Hier kommt hinzu, daß ein seltsamer Name vorliegt, Βούφατος oder Βουφάτης. Unser Rezept findet sich in der Abteilung der ἁλάτια πεπτικά ‘Salzzubereitungen zur Förderung der Verdauung’ (so zumindest der griechische Text, Band 2, S. 577, 1 Puschm., mit der – unsinnigen – Variante τοπικά im Apparat; Puschmann übersetzt unerklärlicherweise »Ueber die die Erweichung befördernden Salzmittel<sup>12</sup>«). Es liegt also ein Majuskelfehler vor, Verlesung von ΒΟΥΦΑΓΟΝ zu ΒΟΥΦΑΤΟΝ, woraus in einem zweiten Schritt Βουφάτου gemacht wurde. Man schreibe folglich ἄλλο. τὸ βουφάγον.

Klaus-Dietrich FISCHER  
Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin  
Johannes Gutenberg-Universität  
Am Pulverturm 13  
D-55131 Mainz  
Allemagne

---

11. F. BRUNET ist ihm darin gefolgt, in Band 4 seines Werkes *Œuvres médicales d'Alexandre de Tralles. Tome IV, Les douze livres de Médecine (suite et fin)*, Paris 1937, S. 259.

12. F. BRUNET (S. 258): »Médicaments salins amenant la résolution du mal.«